

Verleumdung nur zu ergreifen seien, wenn wir zu einem Besserung unserer Wahrung kämen. Daneben müßten aber auch andere Maßnahmen durchgeführt werden, die gelohnt wären, Mißbräuche einzustellen zu lassen und den größten Umschwüngen mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Der Diktator sei der Schrittmacher der Zwangsverwaltung. In die Hände des Ministers rückte sich eine längere Zeit, in der die energischsten Maßnahmen gegen den Luxus und namentlich für die Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung gefordert wurden.

### Oesterreich und der Völkerbund.

In einer bemerkenswerten Rede hat der österreichische Bundeskanzler Seipel vor dem Völkerbundrat noch einmal die verzweifelte Lage seines Landes einbringlich dargestellt. Er deutete dabei eine letzte Verweissungsaktion des unglücklichen Volkes für den Fall an, daß die Hoffnung auf Hilfe vom Völkerbund trüben sollte. Aber alles, was der Vertreter Oesterreichs erreichte, war die Ernennung einer Kommission aus Vertretern Frankreichs, Englands, Italiens, der Tschechoslowakei und Oesterreichs zur Untersuchung der Lage. Als ob es einer solchen langwierigen Untersuchung überhaupt noch bedürfte! Um den finanziellen Zusammenbruch abzuwehren, verlangte der Vertreter Oesterreichs vom Völkerbundrat einen Kredit in Höhe von 60 Millionen Dollar. Auch diese Frage soll genau nachgeprüft werden, und man läßt bereits durchblicken, daß die Voraussetzung für eine namhafte Finanzaktion eine scharfe finanzielle und militärische Kontrolle über Oesterreich sein werde, die durch eine internationale Gendarmerie auszuüben wäre. Dabei hat Seipel in seiner Rede immer wieder betont, daß Oesterreichs Souveränität unter keinen Umständen angetastet werden dürfe. Er hat wohl guten Grund zu dieser Forderung, da seine Schatzpolitik in Oesterreich selbst mit steigendem Mißtrauen verfolgt wird und insbesondere den heftigsten Widerspruch der österreichischen Sozialdemokratie herausfordert hat. Nach alledem ergibt sich noch kein Licht für die Rettung Oesterreichs durch den Völkerbund, und es ist eine mehr als optimistische Auffassung, wenn Seipel vor Pressevertretern erklärt hat, in längstens zwei Wochen werde das österreichische Problem gelöst sein.

### Die türkischen Forderungen.

die sie als Siegespreis für einen abzuschließenden Frieden annehmen werden, sind sehr hoch. Sie verlangen die Durchführung der Bedingungen, die die Nationalversammlung von Angora bereits im ersten Rausch über ihre Selbständigkeitserklärung schon vor Beginn des Feldzuges aufgestellt hatte: Türkische Oberhoheit über Smyrna, das westliche Kleinasien und Osttrabizond sowie Konstantinopel, Herabsetzung der türkischen Schuld an dem Weltkrieg, völlige Abschaffung der Kapitulationen und unbeschränkte Aufrechterhaltung der türkischen Armee. Schon hieraus geht hervor, daß keineswegs nur Griechenland, sondern auch die Alliierten gewaltige Opfer bringen müßten, wenn sie solchen Forderungen reslos zustimmten. Es kommt aber noch hinzu, daß die Angoratürken die Meerengen für die internationale Schifffahrt nur dann freigeben wollen, wenn ihnen die Sicherheit Konstantinopels und der Küste des Marmarameeres in irgend einer Form gewährleistet wird. Es fehle nicht nur Einzelbestimmungen, sondern die Grundlage des Vertrages von Sevres' freigegeben, wenn die Türken wieder Herr von Konstantinopel und den Meerengen würden. Dagegen werden sich Engländer, Franzosen und Italiener voraussichtlich geschlossen wehren. Die Friedensverhandlungen sollen schon in den nächsten Tagen aufgenommen werden, was um so notwendiger erscheint, als nach den Berichten vom Kriegsschauplatz die griechische Niederlage immer mehr zu einem militärischen

Zusammenbruch ausweicht. Dagegen bedürften die Wehrkräfte von der Flucht des Königs Konstantin aus Athen wohl noch der Befähigung.

### Kleine politische Meldungen.

**Zusammenritt des Staatsgerichtshofes.** Der Staatsgerichtshof in Leipzig wird am 11. September zu seiner ersten Sitzung zusammenzutreten. Er wird über Vorlagen entscheiden, die gegen drei Studierende sächsischer Universitäten wegen Verhinderung der deutschen Republik erhoben worden sind. Wann der Vorprozess gegen den Rathenauer-Werder zur Verhandlung kommen wird, ist noch nicht bestimmt. Die Anklageschrift ist fertiggestellt und dem Staatsgerichtshof zugeleitet worden.

**August Müller und die Staatsgewalt.** Staatssekretär a. D. Dr. August Müller veröffentlicht im Berliner Tageblatt zum ersten Male einen Artikel aus einer folgenden Kritikreihe, die die Ursachen der Teuerung und die Mittel zu ihrer Bekämpfung angeht. Müller schreibt, daß die Staatsgewalt, die sich nicht mehr durchzusetzen vermöge gegenüber den Sonderinteressen der organisierten Wirtschaftsgruppen und Verbände.

**Die letzte Retorik gefallen.** Die Sperrung der Rohbelaufuhr aus Elb-Lothringen ist wieder aufgehoben worden. Damit ist die letzte der letzterzeit verhängten Retorikmaßnahmen gefallen, von den Ausweisungen aus Elb-Lothringen abgesehen, die nun nichts mit den Retoriken zu tun haben sollen.

**Herabsetzung der britischen Besatzung.** Daily Mail meldet aus Wien: Das britische Oberkommando traf Vorbereitungen, die englische Besatzungsarmee am 1. Oktober um ein Viertel ihres Bestandes herabzusetzen. Das Kriegsministerium in London habe in den letzten Tagen die Zustimmung zu dieser Maßnahme ausgesprochen.

**Die Zuständigkeit der Amtsgerichte** ist auf 10 000 Mark am 8. Juli 1922 erhöht worden. Bei der fortschreitenden Geldentwertung reicht, namentlich bei ländlichen Gerichten, diese Erhöhung nicht mehr aus. Schon der Kaufpreis für ein Schwein oder eine Pflanze beim Landgericht eingeklagt werden. Der demokratische Abgeordnete Kroll hat daher in einer kleinen Anfrage auf die Notwendigkeit einer Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte hingewiesen.

**Die Leistungen der Notenpresse.** Auf eine Anfrage wegen der Zahlungsmittelnot hat die preussische Finanzverwaltung mitgeteilt, daß in den letzten zehn Tagen für 23 Milliarden 340 Millionen Mark Geld gedruckt und in Umlauf gesetzt worden sind; das sind insgesamt 10 Prozent des gesamten Notenumsatzes Deutschlands. Die Tagesleistung der Reichsbankdruckerei ist jetzt auf 2,8 Milliarden Mark im Tag gesteigert; sie wird noch im Laufe des Monats September auf nahezu 4 Milliarden Mark täglich gesteigert werden, wodurch man dann die Zahlungsmittelnot endgültig zu beheben hofft.

**Die Verschmelzung der sozialdemokratischen Parteien.** Die Unterkommission, die die Mehrheitssozialdemokraten und die Unabhängigen auch organisatorisch verschmelzen soll, ist zusammengetreten. Die Mehrheitssozialdemokraten haben in sie Weis und Bartels, die Unabhängigen Dittmann und Lubwig-Hagen entsandt.

**Eine Schlemmersteuer in Berlin.** In der Berliner Stadtverordnetenversammlung legte der Oberbürgermeister eine Vorlage von 200 Millionen Mark vor zur Vinderung der Nahrungsmittelnot. Die Summe soll durch die angelegte Schlemmersteuer aufgebracht werden. Die Kommunisten machten den bei solchen Gelegenheiten üblichen Vorschlag, eine Annullierung der Steuer zu verlangen.

**Auch Polare geht nach Genf.** Nachdem Flohb Georg die Absicht geäußert hat, nach Genf zur Völkerbundstagung zu reisen, will auch Polare die erlauchte Versammlung mit seiner Gegenwart bereichern. Natürlich treibt nur die Sehnsucht, seinen englischen Freund wieder einmal zu sprechen, den französischen Minister in die Schweiz, nicht etwa irgend welches Mißtrauen in die Absichten des englischen Premiers. Denn zwischen England und Frankreich besteht ja die Entente cordiale, auf deutsch ein herrliches Einvernehmen.

**Verlangt nach brutaler Wahrheit.** Eine Gruppe englischer Parlamentarier hat, dem New York Herald zufolge, den amerikanischen Senator Borah eingeladen, nach Europa zu kommen, um in einer Reihe von Vorträgen den europäischen Völkern die brutale Wahrheit in den Fragen der Reparationen, der interalliierten Schulden und der Abrüstung klar zu machen. Diese Einladung ist eine Folge der letzten Erklärungen Borahs, daß eine Annulierung der alliierten

Kriegsschulden nicht erfolgen könne, solange Europa seine gegenwärtige politische und diplomatische Lage aufrechterhalte.

**Englands Not.** Nach einer Erklärung des Führers der Union der Arbeitlosen, sieht eine große Demonstration aller englischen Arbeitlosen in den nächsten Tagen bevor. Aus allen Teilen Englands sollen sich Arbeitlosenparaden auf den Weg nach London begeben, um dort eine ungeheure Demonstration zu veranstalten. In Glasgow haben Arbeitlose eine große Anzahl Geschäfte geschlossen.

**Die Wäler gefangen?** Nach einem bisher unbestätigten Bericht soll der Führer der Unverbändlichen in Irland, de Valera gefangen worden sein. Wenn sich die Nachricht bewahrheitet, besteht die Aussicht, daß der Wäler die Republikaner auf der grünen Insel ein Ende nimmt und das Land nun endlich die Ruhe findet, die es so nötig braucht.

### Von Stadt und Land.

Freitag, den 8. September 1922.

**Strohpreissenkung.** Bei der Strohkasse in Weimar betragen im vergangenen Monat August die Wareneingänge 80 000 Mark in 1700 Posten, die Barausgänge 81 000 000 Mark in 880 Posten. Im Ortsverkehr wurden ausgeführt 1000 Gutschriften und 1875 Lastschriften in Höhe von je 17 624 000 Mark. Im Fernverkehr betragen die Ausweisungen 17 888 000 Mark in 1052 Posten, die Ueberweisungen 17 524 000 Mark in 1857 Posten. Der Gesamtumsatz stellte sich auf 170 414 000 Mark in 13 275 Posten gegenüber 81 678 000 Mark in 11 220 Posten im gleichen Monate des Vorjahres.

**Ueber die Gutschriften im Saargebirge** äußert sich ein Landwirt, der Gelegenheit hat, den ganzen Bezirk Aue-Stollberg zu überfliegen, dahin, daß sämtliche Rodungsfrüchte eine gute Ernte erbracht haben. Der Roggen war etwas verregnet, aber gelitten hat er nicht. Weizen und Hafer steht noch an, aber durchweg sehr gut. Kartoffeln lassen hier und da zu wünschen übrig; wenn aber nicht anhaltender Regen eintritt, wird hier im Gebirge eine gute Mittelernte. Getreide und Erntum ist allerdings in diesem Jahre nicht so reichlich wie 1921.

**Die gegenwärtige Unsicherheit auf dem Arbeitsmarkt,** die durch das sprunghafte Steigen aller Preise, die dadurch bedingten Lohnforderungen und die schwierige Rohstoffbeschaffung infolge des Salustandes hervorgerufen wird, hielt in Sachen auch in der letzten Woche an. Allgemein ist ein Zurückhalten in der Anforderung von Arbeitskräften zu bemerken, namentlich in der Metall- und Textil-Industrie. Im übrigen war die Lage nicht wesentlich verändert.

**Förderung des Handwerks durch die Regierung.** Das sächsische Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts bringt in seinem neuesten Verordnungsblatt folgenden Hinweis: Angesichts der Schwierigkeiten der Berufswahl der Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten scheint es ratsam, daß technische und künstlerische Begabte Knaben und Mädchen mit mindestens Obersekundareife oder entsprechendem Abgangsnachweis sich in größerer Zahl als bisher dem Handwerk zuwenden. Da dies bei der zunehmenden Bedeutung des Handwerks und handwerklichen Könnens auch für das deutsche Wirtschaftsleben förderlich ist, werden auf Erluchen des Wirtschaftsministeriums die Leiter und Lehrer der höheren Lehranstalten veranlaßt, bei jeder geeigneten Gelegenheit die Schüler und Schülerinnen sowie deren Eltern auf die ethische, wirtschaftliche und soziale Bedeutung der handwerklichen Berufe und die darin gegebenen Aufstiegsmöglichkeiten hinzuwirken und das bei der noch vielfach bestehende Vorurteil gegen handwerkliche Betätigung nach Möglichkeit zu beseitigen. Nähere Auskünfte können bei den Berufsberatungsstellen und Gewerbetammern eingeholt werden.

**Gegen den Ausverkauf Sachsens.** Vom Hauptkommando Jura wird uns geschrieben: Die Ueberflutung der Grenze durch ausländische, namentlich tschechische Staatsangehörige, die in Massen nach Sachsen kommen, um hier billig einzukaufen und die mit einem Ausverkauf für jeden Einzelnen im Land verbundenen schweren wirtschaftlichen Schäden zu vermeiden, ist nachdrücklichsten Abwehrt. Es scheint nicht allenthalben genügend bekannt zu sein, daß Geschäftsinhaber, die an Ausländer verkaufen, sich unter Umständen der Beihilfe zur verbotenen Ausfuhr schuldig und damit strafbar machen. Auch das Publikum kann in weitestem Maße dazu beitragen diesen Ausverkauf zu verhindern, denn nach § 127 der Strafprozessordnung ist jeder Mann berechtigt, einen auf frischer Tat betroffenen oder Verfolgten auch ohne richterlichen Befehl vorläufig festzunehmen, wenn er der Flucht verdächtig ist oder seine Verhaftung nicht sofort festzustellen kann. Der Verhaftete der Flucht bedarf nach § 112 ebenda seiner weiteren Begründung, wenn der Angeklagte ein Aus-

## Baroness Claire.

Original-Roman von M. Herzberg.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

"Gewiß nicht!" war die ernste Antwort. — "So hätte eine Musiklehrerin in Berlin also wenig Aussicht?" fragte sie nach einer gedankenvollen Pause ziemlich beunruhigt.

"Die Spree können Sie mit solchen füllen!" rief jetzt, sich zutraulich in das Gespräch mischend, Claires Nachbarin, eine untersekte, volle Blondine.

"Aber, Elsie — so schlimm ist's doch nicht!" entgegnete Fifi mit bedeutungslosen Blicken auf Claire und sagte dann zu dieser: "Elsie übertriebt gern. Geben Sie Unterlicht?" fragte sie dann direkt, die schlichte, schwarze Kleidung der ihr Gegenüberstehenden musternd.

"Noch nicht!" erwiderte Claire erdend, aber doch wahrhaftig, mit der ihr angeborenen Scheu vor der Allge. Die muntere Kapellmeisterin besaß Takt, und so lenkte sie gleich ab und brachte das Gespräch auf ein allgemeines Gebiet. Die übrigen jungen Künstlerinnen steuerten gefällig allerhand Schnurren und unterhaltende neutrale Begebenheiten und Erlebnisse bei, und so blieb der Rede-Fluß, bei dem Claire jetzt wieder mehr Zuhörerin war, fast unausgesetzt im Gange, bis der Zug auf dem Potsdamer Bahnhof eintraf.

Auf dem Nebengleise stand schon ein anderer zur Abfahrt bereit und so gab es hier volle Bahnsteige, Gewirre und Rufen; und im Bewußtsein der sich drängenden Menge entschwandten nach kurzer Verabschiedung die jungen Weigerinnen von Claires Seite, nachdem diese ausgestiegen und unwillkürlich mit jenen dem Ausgang zugekehrt war.

Schade, daß sie nicht nach ihrem Absteigequartier, oder wenigstens dem Hotel, in dem sie zu konzentrieren gedachten, gefragt! Schade noch mehr, daß sie ihnen nicht gesagt, wie fremd und unbekannt sie in Berlin war! Sie

hätten ihr doch praktische Winke und Anleitung über die nächsten Schritte geben können. In diesem Gefühl pöbellicher Hilfslosigkeit und Verlassenheit, inmitten einer geschäftig entleerten, zielbewußten Menge, stieg leidenschaftlicher Groll wieder in ihr auf gegen den, der sie in diese Lage gebracht. Bald jedoch faßte sie sich und dachte ans Handeln. Sie fragte sich zuerst, löste von dem am Ausgang postierten Schutzmännchen eine Droschkenmarke und begab sich zur Gepäckexpedition, ihren Koffer zu erhalten.

B.

Es war noch hell, erst gegen vier Uhr nachmittags, als sie im Wagen saß und durch die Straßen Berlins der ihr durch Adolf mitgeteilten Wohnung ihres Stiefvaters zufuhr. Die vielen neuen Eindrücke, die sich ihrem Geiste in der großen, unbekanntem Stadt aufdrängten, verschlangen vorläufig jedes andere Gefühl. Was gab es nicht alles zu sehen! Im Fluge nahm sie alles wahr. Fremdarbeiter, Prachtvolle in sich auf. Sie kannte wohl große Provinzialstädte, die sie mit ihrer Mutter in früheren Zeiten, als diese noch bewegungsfähig gewesen, besucht hatte, aber an die imposante Pracht dieser Bauten und Gassen, an die Großartigkeit des Straßenverkehrs, des Straßengetriebes reichten jene Städte doch nicht heran.

Der Kutscher hatte sie zur Markgrafenstraße und in diese hinein bis zu einem herrschaftlichen Hause in die Nähe des Schillerplatzes gefahren, wo ihr Stiefvater wohnen sollte. Mitten in ihrem Staunen noch hielt die Droschke, viel zu früh für Claires trunksene, nimmer-satte Augen. Langsam verließ sie den Wagen, ließ den Kutscher warten und stieg die breiten, teppichbedeckten Treppen bis zum dritten Stockwerk empor.

"Frau Schobert, Privatlogis" stand, anstatt des erwarteten Namens des Barons, auf einem Schild über der steinernen Türe.

Claire ärgerte betroffen. Endlich beruhigte sie sich damit, daß es hier ja trotzdem wohnen könnte, und sie

hingelte energisch. Es gab einen so schrillen, häßlichen Klang, daß sie unwillkürlich zusammenfuhr. Ein Dienstmädchen öffnete.

"Wohnt hier Baron Schild zu Brandenstein?" fragte Claire nervös.

Die sehr einfache Kleidung der jungen Dame musternd, ließ sie das Mädchen statt aller Antwort warten und ging, die Tür offen lassend, in den Korridor zurück. Früherndes Sprechen drinnen. Kurz darauf seidenrauschende Schritte. Es erschien eine stattliche, elegant gekleidete Frau mit gebührender Gesicht und auffallender feinem blonden Haarfrisur. Durch ihr Mädchen wahr-scheinlich vorbereitet, betrachtete sie Claire zunächst mit geringschätzigem Neugier, unter den dieser das Blut zu Kopf stieg.

"Was wollen Sie vom Herrn Baron?" war alsdann ihre mißtraulich unterkühlte Frage, die Claire nun sofort entkamme und lampförmig werden ließ.

"Ich möchte nur wissen, ob er hier wohnt," entgegnete sie hochschätzend.

"So? Nun, da bemühen Sie sich wohl gefälligst weiter. Hier wohnt er nicht mehr. Und wenn Sie ihn gefunden haben, so seien Sie doch auch so freundlich, ihn an den halben Monat Wietes zu erinnern, den er mir noch schuldet und bei seinem Auszug zu zahlen vergessen hat!" lautete die gereizte und böse Antwort. Claire sah ein, daß ihre Festigkeit ihr zum Schaden gereichte.

"Ich bitte um seine jegige Adresse," sagte sie, sich gewaltig beherrschend, ruhiger.

Er ist noch woabst übergesteckt, in einen herrlichen roten Walas," erwiderte die Dame malkidisch. "Heute aber hält er, glaube ich, Sprechstunden nicht mehr ab, selbst nicht für so hübsche, junge Damen."

Damit schlug sie die Türe zu und ließ Claire verblassen draußen stehen.

(Fortsetzung folgt.)